

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

**Local-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.**

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ob Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark zzgl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag  $\frac{1}{2}$  11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 95.

Sonnabend, den 26. November 1910.

20. Jahrgang.

### Bekanntmachung.

Nach dem Beschlusse des Bundesrates vom 24. Februar 1910 findet am 1. Dezember 1910 im Deutschen Reich eine

### Völkzählung

und eine Feststellung der bewohnten und unbewohnten Wohnhäuser und der zur Zeit der Zählung zu Wohnzwecken benutzten Baulichkeiten statt.

Der hiesige Ort ist in 20 Zählbezirke eingeteilt und für jeden ein Zähler bestellt worden, der die Zählung innerhalb seines Bezirks zu leiten und zu kontrollieren, auch ev. die Haushaltungsvorstände bei Ausfüllung der Listen zu unterstützen hat. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt. Der Zähler ist berufen, als Organ der Behörde bei der Zählung mitzuwirken und hat Anspruch darauf, daß ihm von den Bewohnern jede gewünschte, auf die Zählung Bezug habende Auskunft erteilt wird.

Noch so bemerkt, daß in die Haushaltungslisten alle in der Nacht vom 30. November bis 1. Dezember 1910 anwesenden Personen mit allen Vor- und Zunamen, bei Frauen auch Geburtsname, einzutragen sind; ferner ist anzugeben die Verwandtschaft oder sonstige Stellung zum Haushaltungsvorstand, der Geburtstag und Jahr, der Familienstand (ob ledig, verheiratet, getrennt lebend, geschieden, verwitwet), das Glaubensbekenntnis, die Staatsangehörigkeit, die Muttersprache und der Hauptberuf (oder Haupterwerb) und Stellung im Hauptberuf.

Bretinig, am 25. November 1910.

Der Gemeindevorstand Petzold.

### Bekanntmachung.

Nach Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 29. Oktober 1910 findet am 1. Dezember d. J., um eine sichere Unterlage für die Beurteilung der Vieh-

und Fleischerzeugung im Lande zu erlangen, eine Zählung der im hiesigen Orte vorhandenen Pferde, Rinder, Schweine, Schafe und Ziegen statt.

Es werden daher hiermit alle Besitzer von obengenannten Vieharten aufgefordert, den Zählern am 1. Dezember d. J. ungekaut mitzuteilen, beziehentlich zu übermitteln: 1. die Zahl der Pferde, 2. die Zahl der Rinder, Bullen, Schnittschafen, Kühe, Kalben und Kälber nach Alter unter 6 Wochen, über 6 Wochen, aber noch nicht 3 Monate, über 3 Monate aber noch nicht über 2 Jahre alt und 2 Jahre alt und älter, 3. die Zahl der Schweine unter  $\frac{1}{2}$  Jahr alt,  $\frac{1}{2}$  Jahr aber noch nicht  $\frac{1}{2}$  Jahr alt,  $\frac{1}{2}$  Jahr aber noch nicht 1 Jahr alt und 1 Jahr alt und älter, 4. die Zahl der Schafe, und 5. die Zahl der Ziegen.

Bretinig, am 25. Nov. 1910.

Der Gemeindevorstand Petzold.

### Bekanntmachung.

Zur Aufklärung sei der Kirchgemeinde Bretinig der Wortlaut der gesetzlichen Bestimmungen über das Wahlverfahren bei den Ergänzungswahlen von Kirchenvorständen innerhalb der Wahlperiode sowie über die Wahl von den sonstigen Ämtern des niederen kirchlichen Dienstes mitgeteilt:

1) § 17, 3 der Kirchenvorstandswahlordnung lautet: „Scheiden im Laufe der dreijährigen Wahlperiode von der Gemeinde gewählte Kirchenvorsteher aus, so werden die erledigten Stellen, so lange der Kirchenvorstand wenigstens noch aus drei gewählten Mitgliedern besteht, von diesem selbst durch Zuwahl auf die noch übrige Amtsdauer der Ausgeschiedenen wieder ersetzt.“

2) § 25, 6 lautet: „Glöckner, Kirchner, Zimbelträger und andere niedere Kirchendiener, insofern deren Stellen nicht mit den Schulämtern verbunden sind, werden von dem Kirchenvorstande frei gewählt und versetzt.“

### Der Kirchenvorstand zu Bretinig.

Pfarrer Kränkel, Vors.

### Vertikales und Sächsisches.

Bretinig. Kein Land der Erde bringt mehr Bücher auf den Markt als unser deutsches Vaterland. Welchen Einfluß und welche Bedeutung das Buch auf den einzelnen und die Gesamtheit des Volkes gewonnen hat, ergibt sich daraus, daß 1875 in Deutschland allein 10 590, 1905 dagegen 28 886 Bücher verlegt worden sind. Wenn wir von dieser Zahl die streng wissenschaftlichen und die Schulbücher abrechnen, so bleiben immer noch mehrere tausend, die für die Allgemeinheit berechnet sind. Unter diesen vielen Büchern gibt es natürlich viele gute, aber auch viele schlechte. Schon Herder hat vor mehr als 100 Jahren gesagt, daß nichts so sehr bilden oder verderben kann als gut oder schlecht gewählte Lektüre. Die schlechten Erzeugnisse des Buchmarktes vom Volke abzuwenden, ist unter den heutigen Verhältnissen wohl besonders die Volksbibliothek imstande. Sie hat vor allem die Aufgabe, allen Lesern und Wissenschaffenden das Beste und Schönste zugänglich zu machen, was die Dichter und Gelehrten der Gegenwart und Vergangenheit hervorgebracht haben, soweit es vollständig und auch weiteren Kreisen verständlich ist. Erfahrungsgemäß werden in den öffentlichen Büchereien die Werke der schönen Literatur am meisten gelesen; sind sie es ja auch, die dem wichtigen Werke dienen, uns aus dem Alltagsleben emporzuheben. Unsere Schul- und Volksbibliothek, die jederzeit ihre Förderung durch Staat und Gemeinde gefunden hat, weist unter ihren 1630 Bänden allein über 1300 auf, die der schönwissenschaftlichen Literatur angehören, darunter die bedeutendsten Werke von Freytag, Dahn, Willibald Alexis, Fontane u. a., die in fesselnden Erzählungen und Kulturbildern uns die Vergangenheit des deutschen Volkes nahe bringen. Auch sind die Werke der sogenannten Heimatdichter, die das innerste Wesen ihrer Landsleute verstanden und den eigenen Reiz ihrer heimatischen Landschaft von Grund aus empfunden haben, in unserer Bücherei sehr zahlreich vertreten, wie die Erzeugnisse von Moser, Angenberger, Janz, Sob, Schreyer, Schlie, Polenz u. a. Solche Schätze wollen gehoben sein; dazu sind die langen Winterabende ganz besonders geeignet. Manches Buch wird auch Freude bereiten und Segen stiften, wenn es im

Familienkreise vorgelesen wird. Dazu können vor allen Jugendschriften, von denen die Bibliothek allein über 700 zählt, empfohlen werden; sind ja viele derselben so geschrieben, daß sie das volle Interesse auch der Erwachsenen erregen. Wie seither erfolgt die Ausgabe der Bücher jeden Sonnabend vor und nach dem Unterrichte in der niederen Schule, auch können dieselben am Sonntage in der Zeit von 11 bis 12 Uhr entnommen werden.

Bretinig. Vom Sonntag, den 1. Advent ab findet in unserem Orte im Gasthof zur Rose eine große Volkskunst-Ausstellung statt. Drei Abteilungen sollen eingerichtet werden: eine für religiöse Kunst vom Verlaß der Kunst in Stuttgart mit einer selten reichen Auswahl von Konfirmationsheften, Trauungen, Denkblättern für Taufe, Trauung, Begräbnis, mit herrlichen größeren Bildern von den berühmten Malern: Gebhardt, Uhlde, Jordan, Steinhausen und vor allem Burnand mit seinen wunderbaren Bildern zu den Gleichnissen Jesu. In der zweiten Abteilung werden gute Bilder ausgestellt sein von Teubner, Voigtländer, Bachmann, Kunz, wart- und Meisterbilder, Kinderstudenstriebe, landschaftliche Modellierarbeiten und eine reichhaltige Bücherei guter Werke für Jung und Alt. In der dritten Abteilung sollen einige Sachen moderner guter Friedhofskunst ausgestellt sein mit guten Vorbildern für gute und dabei billige Grabdenkmäler. Wenn man in unseren Haushaltungen und Familien aus unseren Friedhöfen das bisher Verfallene mit diesen schönen Sachen vergleicht, so kann man sich nur über den Fortschritt auf diesem Gebiete freuen. Doch Fortschritte sind da, um benutzt zu werden. Und dazu soll diese Ausstellung dienen. Sie soll den Schund und Schmutz unserer Lektüre, das Geschmacklose in unserem Zimmergeschmucke verdrängen helfen. Deshalb sei ihr Besuch angelegentlich allen Kreisen unseres Völkchens empfohlen. Der Eintritt ist umsonst. Viele der schönen ausgestellten Sachen werden sich zu Geschenkwegen eignen.

Bretinig. Gemeinderatsbericht vom 21. d. M. 1. wird vom Herrn Gemeindevorstand das neue Gemeinderatsmitglied Herr Fabrikant Paul Hause eingewiesen und verpflichtet. 2. werden verschiedene Grenzregulierungen vorgenommen. 3. Ein Besuch des

Herrn Pastor Emil Naumann, Gasthof zur grünen Aue, die Verleihung der Schankkonzession betr., wird befürwortet. 4. Von der am 7. Nov. stattgefundenen Bierrevision wird Kenntnis genommen. 5. Auf Anordnung der kgl. Amtshauptmannschaft hin wird ein Nachtrag zu dem Hebammenstatut aufgestellt und eingeleitet. 6. Als Kommission zu der am 17. Dez. d. J. vorzunehmenden Gemeinderatswahl werden gewählt: aus dem Gemeinderate die Herren Adolph Pöhl, Paul Hause, Herrn. Gebler und Bernh. Pöhl; aus der freien Gemeinde Herr Priatus Gsch. Ringel und Herr Fabrikant Paul Seifert. — Die Wahl der Erbsamänner findet, unter derselben Kommission, am 28. Januar 1911 in der Zeit von 5—8 Uhr statt. Als Kommission für die Erbsamwahl der unanständigen Hebammetretenden Mitglieder werden aus dem Gemeinderat gewählt die Herren Paul Gebler, Ad. Schiedrich, Otto Richter, Herrn. Schöne; aus der freien Gemeinde Herr Lehrer Schmale und Herr Edwin Sümme. Die Wahl erfolgt ebenfalls am 28. Jan. 1911. 7. Als Zählkommission für die Volkszählung am 1. Dez. werden die Herren Paul Hause und Ernst Gebler bestimmt. 8. Als Kommission zur Ausarbeitung einer Geschäftsordnung zu den Gemeinderatswahlen werden die Herren Ad. Pöhl, Ad. Schiedrich, Otto Richter und Georg Gebler gewählt. 9. Als Mitglieder des neuen Schulvorstandes werden folgende Herren gewählt: Ernst Gebler, Ad. Pöhl, Hermann Gebler, Adolf Schiedrich, Adolph Pöhl, Bernh. Pöhl, Georg Gebler und Paul Gebler.

Dresden. (Ermittelte Kindesmörderin.) Von der Kriminalabteilung ist diejenige Unbekannte, die sich am 26. Oktober hier eingekerkert hat, heimlich geboren, das Kind vermalig getötet und dann den Leichnam beiseite geschafft hatte, in der Person einer hier wohnhaften Kellnerin ermittelt und festgenommen worden. Sie gibt an, den Leichnam, der nur mit Hemd bekleidet gewesen sei, in helles Packpapier eingewickelt und mit Bindfaden verschürzt, sowie am 7. November unterhalb der „Saloppe“ in die Elbe geworfen zu haben.

Röschendorf. (Duell.) Am Totensonntag fand in der Nähe des Auer im Walde ein Duell zwischen einem Offizier aus

Niederlößnitz und einem Kaufmann aus Radebeul statt. Es erfolgte ein dreimaliger Ringwechsel. Beim dritten Stuß wurde der Offizier am Unterleib leicht verletzt. Die Veranlassung zu dem Zweikampfe soll in geschäftlichen Differenzen zu suchen sein.

### Einiges über die gute alte Zeit in Bretinig und Hauswalde.

Verfaßt von weiland Gottf. Gebler in Bretinig. (Fortsetzung.)

7) Wenn gnädige Herrschaft etwas an Sägeespänen verlangt, soll und will Käufer solche gleichfalls ohnentgeltlich verabfolgen lassen, ohnerachtet nun

8) Käufer mit daran erkaufte Mühlen und Zubehörungen, gleich anderen Unterthanen und Einwohnern in Bretinig als mit seinem Wohlerworbene Eigentum zu gebaren freye Wahl und Gewalt hat, so verbindet er sich dennoch besonders, solche stets in gutem Gange und nutzbaarem Stande zu erhalten.

9) Mit dem zur Mühle gebrachten Getreide soll Käufer treulich umgehen, deren Armen so wohl als deren Reichen, alles tüchtig fertigen, gutes und reines Mehl liefern, richtiges Maas geben, und Niemanden bevorzugen, sondern sich an der geordneten Wege, oder deren Marktgälligen Preisen begnügen lassen.

10) Dajern von deren zu dieser Mühle gezwungenen Unterthanen als: (folgen 42 Namen aus Hauswalde und 42 aus Bretinig) wenn einer von diesen Auswärts mählet und Käufer ihn darüber deteilt, oder sonst einweihlich machen kann, ist ihm erlaubt das Mehl zwac wegzunehmen, sondern aber muß er solches bei den Gerichten gehörig melden, und soll ihm deshalb aller Schutz und Hilfe angedehnen, über dieses aber soll er von jedem Auswärts gemöhlet, oder sonst erweihlich gemacht, 1 Biechel Mehl von dem Mehle und 6 Gr. Pfandgeld von dem Verbrecher bekommen, und dieser aber gehörig bestraft werden.

11) Soll und verpflichtet Käufer, den Nieder-Müller mit Aufhalt und Vohlassung des Biechres auf keinerlei Art hinderlich zu seyn, sondern ist gehalten, wenn er auch nicht mählet, dennoch auf einen Gang, und zwar, von Michaeli bis Walpurgi Tag und Nacht, die übrige Zeit aber nur des Tages, das benötigte Wasser laufen zu lassen.

(Fortsetzung folgt.)



## Einweihung der Marineschule zu Mürwik.

Kaiser Wilhelm, der zur Meeresreisebereidung in Kiel anwesend war, begab sich von dort nach Mürwik, um der Einweihung der Marineschule beizuwohnen. Der Monarch empfahl in einer Ansprache den Seefahrern, den Alkoholgenuß zu vermeiden, und rief den Führern den Beitritt zum Gulltemperverein an. Der Monarch bemerkte, daß der Krieg gesunde Nerven erfordert, und daß der Alkoholgenuß deshalb vermieden werden müsse. Diejenige Nation würde

### Im Kriegshandwerk an der Spitze

markieren, die den geringsten Alkoholverbrauch zu verzeichnen habe. Kaiser Wilhelm verlas dann eine Kabinetsorder, die folgenden Wortlaut hat: „Ich will bei meinem ersten Besuch in der neuen Marineschule an die jetzigen Schüler, aber auch an alle nachfolgenden, einige Worte richten über den Seemannsberuf und über die Aufgaben bei der

### Erziehung des Seemannsnachwuchses.

Ich brauche nicht zu betonen, wie sehr mir das Seemannsberuf, dessen Uniform ich trage, ans Herz gewachsen ist. Ich kenne es von meiner frühesten Jugend ab. Ich habe es schätzen gelernt in seinen vorzüglichen Leistungen, in der Führung meiner Schiffe, im In- und Auslande und bei der ganzen Entwicklung der Marine. Ich liebe den Beruf, den Sie, meine jungen Kameraden, sich gewählt, und ich habe volles Empfinden für alles das Schöne und Stolze, was Ihnen dieser Beruf namentlich in den frühzeitig erreichten selbständigen Stellungen bietet. Aber ich weiß auch, wieviel

### Entsagung

er von den einzelnen fordert, und daß ein ganzer Mann dazu gehört, immer mit Freudigkeit den schweren und verantwortungsvollen Dienst zu tun, der Ihnen zufallen wird. Schon die Marinezeit ist keine leichte. Der Seemann muß sehr viel lernen. Er soll ein gebildeter Mann im allgemeinen Sinne sein, und er soll sich ein weitgehendes technisches Wissen aneignen. Das erfordert viel ernste Arbeit über den Büchern, und die ist doppelt schwer nach dem einen Jahr an Bord, das Sie in vorzüglicher praktischer Ausbildung und unter den ersten Eindrücken der Auslandsreise zugebracht haben. Denken Sie bei der Arbeit daran, daß Sie nicht nur ein Annehmen von Wissen bedeutet, sondern daß Sie auch ein Ausdrücken von Willensgefühl und Energie ist und damit für die Bewertung der ganzen Persönlichkeit ins Gewicht fällt. Ihre Zeit braucht ganze, sogar

### eifrigste Männer.

Daher kommt es auf die Persönlichkeit, den Charakter in erster Linie an. Diese Charakterbildung zu fördern, ist die wichtigste Aufgabe Ihrer Borgezeiten. Aber es ist vor allen Dingen auch die Aufgabe jedes einzelnen von Ihnen. Achten Sie sich durch zu einer streng sittlichen, auf religiöser Grundlage ruhenden Lebensanschauung, zu einer der gegenseitigen Verantwortung sich bewußten Kameradschaft, zu ritterlichem Denken und Handeln und umschiffen Sie so die Klippen, an denen leider immer noch so viele junge Offiziere scheitern! Begeistern Sie sich an den großen

### Vorbildern der Geschichte,

die Ihnen lehren, daß es geistige Kräfte sind, die den Sieg erröten, und nicht zuletzt die Seelenstärke, die dem Göttesglauben entspringt! Dann werden Sie, mit hohen Zielen vor Augen, alle Mühen und Schwierigkeiten des Berufes leicht überwinden und so Offiziere werden, wie ich sie mir wünsche und wie das Vaterland Sie braucht, stolze und weiterstrebende Männer im Sturm des Lebens!

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Kaiser Wilhelm ist von seiner Fahrt nach Kiel und Mürwik wieder in Berlin eingetroffen.

## Das Mädchenheim.

5) Novelle von Antonie Andrea.

„Das wahre Rechengeheiß“, lachte Arnold, und als Ruth gerade hereintrat, kniff er sie in die Wade. Du, Mädchenpütel, ich fange an, Respekt vor dir zu bekommen. Schau, schau! Eine Buchhalterin verdient ein hübsches Stück Geld. Aber — hast du es dir überlegt? Einmal in der Euphorie der Geschäftsbekanntmachung, hast du für immer mit deiner gesellschaftlichen Stellung als Offiziers-Tochter gebrochen.“

„Ach, geh' mir mit deiner gesellschaftlichen Stellung“, entgegnete Ruth halb lachend. „Ich werde mir meine eigene schaffen. Die Gesellschaft ist Gott sei Dank groß genug, daß auch andere Mädchen als Offiziers-Töchter einen angesehenen Platz darin finden.“

„Na, meinnetwegen. Ob aber Bärnide oder meine andere Kameraden dich dann noch auf der Straße kennen, dafür stehe ich nicht.“

„Mache dir keine Sorge, lieber Bruder. Keiner von ihnen, selbst der große Bärnide nicht, hat eine so wichtige Rolle in meinem Leben gespielt, daß ich seine Bekanntschaft vermissen würde.“

„Nichtlich ärgerte sich Arnold, daß Ruth so wenig Verständnis zeigte für den ersten Stand im Deutschen Reich. Er nahm sich vor, aber ihr Vorhaben zu schweigen.“

„Viel darauf hatte Bärnide ihn zu einer falschen Geburtsstunde bei einem gemeinsamen Freunde ab.“

\* „Wie aus Bundesratskreisen verlautet, wird die Verfassungsreform über die ekklesiastisch-röhmische Verfassungsreform noch vor Weihnachten beendet sein. Der Gesetzesentwurf wird also noch in diesem Jahre an den Reichstag gelangen.“

\* Die halbamtlich mitgeteilt wird, ist der Schutztruppen-Gesetzentwurf einer nochmaligen Umarbeitung vor kurzem unterzogen worden, und es kann damit gerechnet werden, daß er in nächster Zeit dem Bundesrat zugehen wird.

\* Die Verhandlungen über das Zuwachsgesetz zwischen der Regierung und den Vertretern der Reichsparteien, die jetzt zu Ende geführt worden sind, hatten den Zweck, die strittigen Punkte der Frage klarzulegen, um eine schnellere Verabschiedung des Entwurfs zu gewährleisten. Die Regierung legt großen Wert darauf, über die endgültige Gestaltung des Entwurfs möglichst bald Klarheit zu gewinnen, da bekanntlich die Ausgaben für die Heeresvorlage aus den Steuern dieser Vorlage gedeckt werden sollen und bei einer Verzögerung in der Verabschiedung, die immerhin möglich ist, die Regierung sich für die Ausgaben zur Verstärkung des Heeres nach neuen Deckungsmitteln umsehen müsse.

\* Bezüglich der Besteuerung eines lebenslänglichen Nießbrauchs an einem den Kindern des Berechtigten vermachtem Kapital hatte sich zwischen dem Steuerfiskus und den zur Entscheidung angerufenen Gerichten eine Meinungsverschiedenheit infolge herausgestellt, als der Fiskus auch den Teil des Nießbrauchs bis zur Großjährigkeit der Kinder mit zur Erbschaftsteuer heranziehen wollte, weil der ganze Nießbrauch als ein einheitlicher Erwerb aufzufassen wäre, den der Berechtigte auch nicht zum Teil hätte auslagern können, während das Reichsgericht in Übereinstimmung mit den Instanzgerichten den Teil des Nießbrauchs bis zur Großjährigkeit der Kinder für steuerfrei erklärte. Als durchschlagender Grund wurde geltend gemacht, daß der Vater die Ausnutzung an der Erbschaft seiner Kinder auf Grund des Gesetzes hätte, daß eine Veräußerung seinerseits in dieser Hinsicht auch dann nicht vorläge, wenn er durch den lebenslänglichen Nießbrauch vielleicht wirtschaftlich günstiger gestellt wäre als bei der bloßen väterlichen Ausnutzung.

### Frankreich.

\* Im Ministerrat ist nach langen Verhandlungen eine Verständigung über das Gesetz zur Unterdrückung der Gewalttätigkeiten von Streikenden erzielt worden. Damit ist die teilweise Ministerkrise, die das neue Kabinett Briand zu erschüttern drohte, überwunden.

### England.

\* Im Oberhaus machten die Führer der Lords noch einmal den Versuch, dem Vande klar zu machen, daß nicht die den Konflikt mit der Regierung herausgefordert hätten. Lord Lansdowne brachte zu diesem Zweck folgende Beschlüsse ein. Erstens: Es sei wünschenswert, Vorkehrungen zu treffen zur Verlegung der Meinungsverschiedenheit zwischen dem Unterhaus und dem Oberhaus, dessen Befugnis zu beschränken sei. Zweitens: Wenn man sich über Gesetzesvorlagen, die keine Finanzvorlagen seien, nicht einigen könne, so solle eine gemeinsame Sitzung beider Häuser zur Entscheidung der Frage stattfinden mit Ausnahme des Falles, wenn es sich um eine Unmöglichkeit über eine Frage von großer Wichtigkeit handle, die dem Urteil der Bevölkerung nicht unterbreitet werden sei. In einem solchen Falle solle die Angelegenheit durch eine Abstimmung der Wählerkraft zur Entscheidung unterbreitet werden und nicht einer gemeinsamen Sitzung beider Häuser. Die Lords seien damit einverstanden, bei Gewährung gewisser Sicherheiten auf ihre verfassungsmäßige Macht der Zurückweisung von Finanzvorlagen zu verzichten. — Da die Regierung nicht gewillt ist, diese Vorschläge des Oberhauses dem Unterhaus zu unterbreiten, so bleibt der Konflikt bestehen.

### Amerika.

\* Die Lage in Mexiko erscheint trotz der

frühgehenden Gefandtschaftsmeldungen noch bedrohlich. Große Sendungen von Waffen und Munition sind heimlich über die Grenze geschmuggelt worden. An vielen Punkten sammeln sich die Revolutionäre. Der verbannte General Reyes ist anlässlich aus Europa zurückgekehrt, um ihre Führung zu übernehmen. Mütige Kämpfe werden aus Jacatecos gemeldet, wobei es hundert Tote gab. Im ganzen Lande herrscht große Erregung. Daß diese Meldungen nicht übertrieben sind, zeigen die Maßregeln, die die Regierung der Ver. Staaten ergreifen hat. Von Washington aus ist nämlich der Kommandeur des Armeedepartements von Texas angewiesen, die Bundesstruppen in Bereitschaft zu halten, um die Neutralität der Ver. Staaten an der Grenze von Mexiko aufrechterhalten zu können.

### Australien.

\* Das englische „Geschwader des Stillen Ozeans“ wird in absehbarer Zeit eine wesentliche Verstärkung erhalten. Die australische Regierung hat sich nämlich entschlossen, unabhängig vom Mutterland eine Flotte zu bauen und sie diesem Geschwader zur Verfügung zu stellen.

## Deutscher Reichstag.

Am 22. d. Mts. eröffnet Präsident Graf Schwerin-Löwy die Sitzung mit folgenden Worten: Nach der mehr als sechsmonatigen Unterbrechung unserer Tagung gestalte ich mir zunächst, Sie alle wieder zu begrüßen. Völliglich haben Sie sich in diesen Monaten alle recht gründlich erholt, so daß wir mit frischen Kräften an die großen neuen Aufgaben herantreten können.

Das Andenken der während des Sommers verstorbenen Abg. Zimmermann (Ndp.), Schmidt-Warburg (Zentr.), v. Starzynski (Pole) und Arndt-Vobius (konf.) ehrt das Haus durch Erheben von den Plätzen.

Den Abg. Träger, v. Strombeck und Lender sind zu ihrem 80. Geburtstag die Glückwünsche des Hauses ausgesprochen. Am 100. Geburtstag des ersten Präsidenten des Reichstages Dr. v. Simson ist an dessen Grab vom Präsidenten ein Kranz niedergelegt worden.

An Interpellationen sind eingegangen: Je eine über die Fleischsteuerung von den Konservativen und den Sozialdemokraten sowie eine von den Sozialdemokraten über die Königsberger Reichsrede.

Auf der Tagesordnung stehen kleinere Vorlagen. Ein Entwurf betr. die durch die neue Strafprozessordnung veranlaßten Änderungen der Gebührenordnung (Gebühren für Vormundschafts- und Jugendgerichte) geht an die Justizkommission.

Es folgt der Entwurf über den Schutz des Reichsbanknotenpapiers. Abg. Arndt (freil.): Man sollte bei der Herstellung des Banknotens endliche ästhetischen und praktischen Ansprüche berücksichtigen.

Abg. Ortel (nat.-lib.): Wir stimmen der Vorlage zu.

Der Entwurf wird in erster Lesung angenommen. Letzter Gegenstand ist die erste Lesung des Gesetzes über die Beseitigung von Tierkadavern.

Die Vorlage beschränkt sich darauf, die unethische Beilegung der Kadaver oder Kadaverstücke anzuordnen, und zwar durch Begraben an geeigneten Stellen oder durch hohe Hitze oder auf chemischem Wege bis zur Auflösung der Bestandteile. Alles übrige soll dem Landbesitzer vorbehalten bleiben.

Staatssekretär Delbrück: Die Vorlage entspricht einer mehrfachen Anregung des deutschen Landwirtschaftsraats. Die hier gebotene reichsrechtliche Regelung ist zweckmäßig. Der Landesgesetzgebung bleibt noch genügender Spielraum.

Abg. Siebenbürger (konf.): Ein großer Teil meiner Freunde will auch das Abbedeuten von reichsrechtlich geregelt wissen. Der Vorlage stimmen wir zu.

Abg. Fischhof (fortsch. Sp.): Die Benützung der Tierkadaver sollte den Gemeinden und Kreisen überlassen bleiben, die sie nach streng hygienischen Grundsätzen durchzuführen müssen. Bei Vorschriften über die Verwendung von Tierkadavern muß der Bundesrat die größte Vorsicht walten lassen.

Die Abg. Neuner (nat.-lib.), Scheide-mann (konf.) und Darenhorst (freikonf.) stimmen gleichfalls zu.

Die Vorlage geht an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Eingegangen ist noch eine Interpellation der

Freikannigen über die Pensionsversicherung der Privatbeamten.

Das Haus vertagt sich.

## Die Moabiter Krawalle vor Gericht.

Am neunten Verhandlungstage erklärt zunächst auf Befragen der Verteidigung der Polizeimeisterei Folie noch, daß er nicht wisse, ob die bei den Unruhen tätigen Kriminalbeamten Stöße oder gar solche mit Pfeilschüssen gehabt hätten, auch sei ihm nicht bekannt, ob die Beamten Stöße von der Besoldung geliefert bekommen. Auf eine Anzahl von Fragen der Verteidigung lehnt Polizeimeisterei Folie die Zeugenansage ab, besonders auch auf die Frage des Rechtsanwalts Dr. Ostler Cohn, die dahin geht, ob nicht Streitigkeiten zwischen Kriminalbeamten und uniformierten Schutzleuten sich mehrfach gezeigt haben, die in einem Falle sogar zu einer

### Schlägerei zwischen beiden Teilen

geführt haben. Der Verteidiger hält die Zeugnisverweigerung nicht für berechtigt, da der Zeuge die Ermächtigung erhalten habe, aber alle Vorgänge auf der Straße anzulegen. Der Verteidiger beantragt Gerichtsbescheid. Das Gericht behält sich die Vernehmung vor. Es kommt sodann noch einmal zur Sprache, daß gänzlich unbedeutende Leute, darunter ein Mann, der in Besoldung seinen Sohn suchen wollte, Schläge erhalten haben. Der Staatsanwalt erklärt, daß in einem Falle, wo ein Unbedeutender einen Hieb erhalten habe, an dessen Folgen er verstorben sei, noch die Ermittlungen schweben. Sie sind unterbrochen bis zum Abschluß dieses Prozesses. — Der nächste Zeuge, der Pastor Schwedel von der Reformationskirche, befindet, daß er am Abend des 26. September beim Verlassen der Straßenbahn von einer Menge

### halbwüchsiger Burschen und Mädchen

verfolgt worden sei, doch gelang es ihm, sein Heim zu erreichen. Die Reformationskirche sei nicht „verfüllt“ worden, es seien Fenster Scheiben im Werte von etwa 200 Mark mit Steinen zertrümmert worden. — Parteiliche Richter erklärt, daß die sozialdemokratische Parteileitung den Tumulten vollständig fernstehe. — Es folgt die Vernehmung des Zeugen Werner vom Transportarbeiterverband, der entschieden die Annahme bestritt, der Streik sei nur ins Werk gesetzt worden, einmal die Nacht der Verhandlung zu zeigen.

Am 10. Verhandlungstage teilt Landgerichtsdirektor Vieber mit, daß der Angeklagte Goldschmidt aus der Haft entlassen sei, weil seine Mutter gestorben sei. Als erster Zeuge wird das Mitglied des sozialdemokratischen Parteivorstandes Fritz Gert vernommen. Er bezeugt: Die Partei habe mit den Unruhen nicht das geringste zu tun. Sie habe sich von Anfang an gegen jede Ausschreitung erklärt und von den Ausschreitungen in Moabit erst aus den Tageszeitungen erfahren. Der nächste Zeuge ist das Vorstandsmitglied der sozialdemokratischen Parteileitung Umlauf. Er bezeugt, daß die Partei in keinerlei Zusammenhang mit den Moabiter Unruhen stehe, und er halte es für ausgeschlossen, daß die Parteigenossen es für wünschenswert halten, sich mit der Polizei heranzupressen. — Landtagsabg. Strödel ist Redakteur des „Vorwärts“. Nach seiner Aussage hat die Redaktion zunächst

### keine Kenntnis von den Vorgängen

in Moabit gehabt. Einen breiten Raum nimmt die Vernehmung des Zeugen Buchmeyer, Geschäftsführers der Firma Kupfer u. Komp., ein. Er gibt eine längere Darstellung der Vorgänge, die dem Streik vorhergegangen sind, über die Arbeitsverhältnisse auf dem Kohlenmarkt im allgemeinen sowie über die Lohnverhältnisse bei der Firma Kupfer u. Komp. im besonderen. Schließlich bestätigt Zeuge, daß er Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister und dem Gewerbeamt abgelehnt habe und behauptet, der Oberbürgermeister habe das Ansuchen an ihn gestellt, sich vorher einem Schiedsspruch zu unterwerfen. Nach Erörterung nebensächlicher Dinge wird die Verhandlung vertagt.

„Rust! — Rust! — Französisch?“ fragte Bärnide arglos.

„Bewahre! Ich lerne etwas Nützliches: die Buchführung.“

„Man kann nicht wissen, wozu sich derartige praktische Kenntnisse noch mal verwerten lassen“, erklärte Frau Gellers mit innerem Unbehagen.

Aber das „schreckliche Kind“ fixierte den jungen Offizier herausfordernd und sagte ungeniert: „Sobald ich fertig bin, lache ich eine Stellung als Buchhalterin oder Kassiererin. Es wird sich schon etwas finden zum rechtschaffenen Geldverdienen.“

„Aha“, lachte er. „Sie legen den Grundstein zum Mädchenheim! Bravo — und guten Erfolg!“

Zu Arnold sagte er unterwegs: „Du — bist kleine Mädchen, die große Ruth hat Unternehmungsgelbst. Ich bin neugierig, wozu die es bringt im Leben.“

„Mit ihrer abscheulichen Anlage zur Emanzipation?“ entgegnete Arnold unmutig.

„Na, na, eine ihre Schläge läßt man sich gern gefallen“, versetzte der andere schmunzelnd.

Den nächsten Morgen früh, als Ruth ihrem Bruder den Morgenkaffee hereinbrachte, zählte der vor ihren erstaunten Augen Geld auf.

„So“, sagte er gut gelaunt, „hier hast du meine Pension zwei Monate pränumerando. Gib meine Bälle nur wieder aus dem Hause!“ — Da — noch ein paar Zwanziger für deinen Karius und andere kleine Privatausgaben. Sag' es Mutter lieber nicht! Du behältst sonst nichts für dich.“

„Aber Arnold! Bist du mit einemmal so sparsam geworden?“

„Unfinn. Wir arrangierten gestern ein kleines Jeu. Ich habe gewonnen. Das kommt öfter vor.“

„Du spielst?“ rief Ruth erschrocken.

Arnold bereute seine unbedachte Grobheit.

„Na — unter Kameraden. Was ist dabei?“

Man kann es Leuten wie Bärnide nicht gut abschlagen.“

„Gut der dich dazu veranlaßt?“

Arnold überhörte gefächelt die Frage.

Seine Zurückgekehrte brachte ihm die Stiefel herein.

Er mußte fort.

Ruth brante das Geld in den Fingern.

Sie tat es in die Wirtschaftskasse. Von dem Tage an war ihr freundliches Gefühl für Bärnide getrübt. Etwas wie Mißtrauen teilte in ihr auf. Jetzt „genierte“ er schließlich auch sie! Da es aber unvermeidlich war, ihm zu begegnen, machte sie bei nächster Gelegenheit ihrem kleinen Grolle Luft.

Arnold war seit einiger Zeit bei Adler Laune.

Bärnide besuchte ihn fast täglich ein Stündchen gegen Abend. Dann kamen sie gewöhnlich zum Schluß herüber in das „Famillengemach“, und Arnold spielte Klavier.

„Sagen Sie doch, Herr von Bärnide“, fragte Ruth während einer jählichen Rhapsodie, die der Bruder mit Vorliebe vortrug, „ist es absolut notwendig, daß ein Offizier „jeu“ — wie man sagt?“

„Er machte das unschuldigste Gesicht von der Welt: „Bewahre.“

„Nur, so wäre Arnold doch wohl zu ent-



## Zum Tode Tolstois.

Rußland steht trauernd an der Bahre seines großen Sohnes. Fern vom Menschengetriebe, dem der von Todessehnsucht und Ahnung getriebene 82-jährige Greis in die Einsamkeit entziehen wollte, ist er gestorben. Wir können seine Bedeutung nicht voll ermessen, seiner Persönlichkeit nicht ganz gerecht werden. Das kann nur, wer gleich ihm in sich die Sehnsucht nach Unbekanntem, Höherem mit dem Haß gegen weltliche Kulturwerte vereinigt, wer gleich ihm sein Leben an der Grenze zweier Welten (der russischen und der mongolischen) verbracht hat. Und dennoch fühlen auch wir den Verlust, den ganz Rußland erlitten hat. Mit dem Grafen Tolstoi ist ein furchtbarer Kampf dahingegangen, der an dem

### Zwiespalt seiner Seele

bis zum letzten Augenblick schwer getragen hat. Seine Weltanschauung und seine Sehnsucht trugen ihn hinaus über die harte Wirklichkeit in die leichten Sterne, in wunderbare Zukunftsträume, und gerade die harte Wirklichkeit nahm immer und immer wieder von ihm Besitz, zwang ihn immer und immer wieder, seinem eigenen Ideal untreu zu werden. Er predigt die Ungewöhnlichkeit des Staates — und verteidigt diesen Staat, als (während der Revolution) die Bauern sich gegen die staatliche Herrschaft auflehnen, er befehdt die weltliche Kultur und predigt Rückkehr in den Naturzustand und arbeitet dennoch an der

### Erhebung der Bildung

seiner Volksgenossen. Er beschimpft Kunst und Künstler, und schafft aus unbewußtem Triebe Kunstwerke, wird in unglücklich kurzer Zeit zum ersten erzählenden Künstler seiner Epoche. Sein Kampfwort ist verflungen, seine Schlächten sind geschlagen, an seiner Bahre steht trauernd Rußland und mit ihm die Kulturmenschen. Die Zeitungen aller Sprachen widmen dem großen Denker lange Artikel, was er aber seinem Volke war, das zeigt der Vorgang in der Duma. Dort richtete der Präsident an die Abgeordneten eine Ansprache, in der er auf den schweren Kummer hinwies, der Rußland durch das Hinscheiden des Grafen Tolstoi, des großen Denkers, Künstlers und Genies, des stolzen Rußlands und des

### Ruhm der Menschheit.

betroffen habe. Der Präsident schlug dem Hause vor, zum Zeichen der tiefen Trauer, die das Haus erfüllt, das Andenken des Toten durch Erheben von den Sitzen zu ehren und die Arbeiten für heute zu unterbrechen. Mit Ausnahme einiger Abgeordneten der Rechten erhoben sich alle Abgeordneten von ihren Plätzen. Dem Antrag des Präsidenten, die Arbeiten zu unterbrechen, wurde von dem Abgeordneten der Rechten Samislowski widersprochen. Der Tod eines Denkers und Künstlers dürfe die Beschäftigung der Reichsduma nicht unterbrechen. Die Duma müsse dem Lande dienen, das sie bezahle. Außerdem habe Tolstoi in der letzten Zeit die Kirche, den Staat, die Familie und das Eigentum angegriffen und sei im Bruch mit der Kirche gestorben. Seine Erhung durch die Duma wäre

### eine Herabforderung der Kirche.

Die Duma sei eine Staats Einrichtung. Tolstoi habe die Einrichtungen des Staates, insbesondere die Duma bekämpft. Der Antrag des Präsidenten wurde indes mit großer Mehrheit gegen einen Teil der äußersten Rechten und einige Nationalisten angenommen und darauf die Sitzung geschlossen. — Bemerkenswert ist eine Äußerung des Herrn zum Tode Tolstois. Auf den Bericht des Ministers des Innern über das Ableben Tolstois machte der Kaiser eigenhändig den Vermerk: „Ich bedauere herzlich den Tod des großen Schriftstellers, der in der Blütezeit seines Talentes in seinen Schöpfungen vaterländische Typen der ruhmvollsten Jahre des russischen Lebens verkörpert hat. Gott der Herr sei ihm ein gnädiger Richter!“ — Aus Astapowo, wo er im Bahnhofsheim zusammengebracht war, ist nun seine irdische Hülle nach Jasnaja Poljana überführt worden, um seinem

Schuldigen. Er hat nichts übrig — sollten Sie das nicht wissen?

„Ich kann es mir denken, da seine Schwester so tapfer für ihre Selbstverleugung arbeitet. Aber was wollen Sie? Mehr als warnen kann in diesem Falle der beste Ratgeber nicht.“

Arnold, am Abend, wurde unruhig. „Wohin ich auch gehe, es ist ab. Wer kann bei eurem Schwagen bei der Sache sein? Ruth ja, Ruth wohl wieder. Sie ist heute unaufrichtig.“

Herr von Böncke dachte etwas Ähnliches, weil Ruth ihn beharrlich fremd und zurückhaltend behandelte. Als er zufällig ihren Blick erhaschte, bemerkte er ein unterbrochenes Lächeln darin. Er empfahl sich ungewöhnlich früh und kam eine Zeitlang nicht wieder.

Gegen der Woche befand Arnold sich in einer großen Geldverlegenheit. Er rief Ruth unter einem Vorwand zu sich herein: „Kannst du mir heute abend zweihundert Mark geben? Morgen, spätestens übermorgen bekommst du sie wieder.“

Sie forschte in seinen aufgeregten Augen: „Bist du sicher, daß du gewinnst?“ fragte sie bitter, „denn darauf rechnest du doch!“

Er machte eine ungeduldige Bewegung. „Ich bitte dich, verschone mich mit Vorlesungen! Willst du mir das Geld geben? Ja oder nein!“

„Du hast ja neulich deine Pension bezahlt. Du sollst es haben, damit du nicht einem Fremden in die Hände fällst. Aber — weißt du — dieses Leben von heute bis morgen — erwidert nur für den Schein — ich finde es unerträglich. Man verlernt dabei den Kopf hoch-

zu halten gemäß unter dem Hügel Ruhe zu finden, der seiner Kindheit glückliche Stunden sah. Sein Werk aber wird in der Kulturwelt unvergänglich fortleben.“

## Von Nah und fern.

Das deutsche Kronprinzenpaar in Colombo. Beim Gartenempfang des Gouverneurs von Ceylon, der zu Ehren des in Colombo angekommenen deutschen Kronprinzenpaares stattfand, war auf einem Rasenplatz ein Teppich ausgebreitet. Hinter den drei Gaiseln, die darauf positioniert waren, standen drei eingeborene Kavalleristen in Galauniform. Vor den Sesseln erwartete das Kronprinzenpaar mit

Cercle ab, der Kronprinz bewegte sich zwanglos zwischen den Gruppen und sprach viele Damen und Herren an. Bei einer Rundfahrt durch die Eingeborenenstadt brachte die Menge auf den Straßen den Herrschaften begeisterte Kundgebungen.

Ein deutsches Denkmal in Frankreich beschädigt. In Dijon wurde von unbekannter Hand nachts das Kriegerdenkmal zu Ehren der in den blutigen Kämpfen vom 21. bis 23. Januar 1871 gefallenen pommerischen Offiziere und Soldaten beschädigt. Die Gedenktafel an das Gefecht um die Fahne des pommerischen 61. Regiments, die den sterbenden Verteidigern durch den Franktireur Curat entzogen worden war, ist durch Revolverkugeln

## Zum Tode des Grafen Tolstoi.



Gräfin Sophie Andreyevna Tolstoj

Der Graf in russischer Bauerntracht.

Graf Leo Tolstoj

Jasnaja Poljana, Tolstois Besitzung

Auf einem Spazierritt

Tolstoj mit seiner Tochter

Im Arbeitszimmer

dem Gouverneur stehend die Desfilierenden, gegen laufende Personen, deren Namen beim Gerannahen laut gerufen wurden. Sie bedachten dem Gouverneur die Hand und machten dem Kronprinzenpaare eine Verbeugung. Die verschiedenen Uniformen der englischen und eingeborenen Offiziere und Beamten, die europäischen Toiletten, daneben die reichen bunten Gewänder der vornehmen eingeborenen Damen zwischen der gesamten geladenen, deutschen Kolonie boten später, als vor der Gartenterrasse des Palais Gerischnungen gereicht wurden, ein buntes, interessantes Bild. Die Kronprinzessin hielt dabei

durchlöcherig worden. Die Witter, die das Denkmal umgaben, wurden niedergebissen. Das Denkmal war am 11. Juli 1871 durch Generalleutnant v. d. Boeden, den Chef der Befehlstruppen, zerstört worden.

Glänzendes Ausbildungsergebnis des Deutschen Schulschiffvereins. Von den ehemaligen Böglingen des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth“ vom Deutschen Schulschiffverein konnten in den letzten Jahren 69 ihrer Dienstpflicht in der kaiserlichen Marine genügen, davon 53 als fünfjährig-Freiwillige. Von diesen haben sich während ihrer Dienstzeit

mögen bereitwilliger sein, Arnold; aber glaube mir, unüberlässiger als ich ist keiner von ihnen.“

Denselben Abend noch war er froh, daß seine Schwester ihn auf diese Weise verbunden hatte, sich in seiner Verlegenheit an Böncke zu wenden. Man pointierte nämlich ziemlich hoch. Arnold, zwischen wechselndem Gewinn und Verlust, wurde erregt und immer waghalsiger. Böncke zwinkerte ihm einmal warnend an: „Nimm ruhig Mut, alter Sohn! Morgen ist auch noch ein Tag.“

Das reizte ihn: Gerade, als ob alle Welt ihn schulmeistern dürfe, weil er arm war! Er tat einen lässigen Coup und gewann. Da brach Böncke auf. Arnold, der mit ihm zusammen gekommen war, konnte nicht anders als mitgehen. Unterwegs bemerkte er ironisch: „Na, du bist wohl reingelegt worden, Mentor?“

„Gründlich“, entgegnete Böncke trocken. Zum Glück habe ich nicht Mutter und Schwester, die sich deshalb Sorge zu machen brauchen.“

Arnold hatte die schöne Absicht, seiner Schwester gleich den nächsten Morgen das Wirtschaftsgeld mit einem neuen kleinen Gulchus zurückzugeben. Nach reiflichem Überlegen unterließ er es; er mußte sich für kommende Fälle bedenken. Ruth bekam nur hundert Mark ab: „Das nächste Mal mehr!“ sagte er leichtfertig. Sie vernied es, ihn mit einem Wort zu reizen; aber ihr Herz zitterte für ihn in danger Ahnung. Es dauerte nicht lange, dann ging er bleich und verblüht umher. Zu seiner Mutter sagte er, er wäre unglücklich — eines Vormittags, als er vom Dienst kam. Ruth wachte es besser.

41 „sehr gut“; 16 „gut“ geführt. 20 Böglinge konnten als Reserveoffizier-Anwärter zugelassen werden.

Die Mutter Wisemanns †. Die Mutter des bekannten Vorkämpfers Major v. Wisemann, Frau Regierungsrat Wisemann, ist hochbetagt in Lauterberg (Harz) gestorben. Sie lebte in stiller Zurückgezogenheit.

Im Auto vom Schlage getroffen. Kommerzienrat Ludwig Gehlgenstede aus Gießen erlitt während einer Automobilfahrt einen Schlaganfall und war sofort tot. Gehlgenstede war von 1903 bis 1907 nationalliberaler Reichstagsabgeordneter für den Wahlkreis Gießen.

### Vor den Augen des Vaters ertrunken.

Unterhalb der großen Rheinbrücke bei Bielefeld rannte der salabwärts kommende Dampfer „Egan VI“ den Dampfer „Nordkap“ an und beschädigte ihn so schwer, daß er in wenigen Minuten sank. Die beiden Söhne des Kapitäns des Dampfers „Nordkap“ ertranken vor den Augen des Vaters, während des Kapitän's Gattin einen schweren Weirbruch erlitt und ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

### Verhaftete Eisenbahnfreier.

Auf einen D-Bug wurde vor einigen Tagen auf der Strecke Solpe—Mieste—Nietzhorst ein großer Stein geschleudert, wodurch die Fensterhebel eines Abteils zertrümmert und ein Reisender am Auge verletzt wurde. Bald darauf wurde ein zweites Attentat auf den D-Bug verübt, wobei drei Eisenbahnfreier in Scherben gingen. Nunmehr ist es dem Gendarmeriewachmeister Große in Mieste gelungen, die Täter zu ermitteln; es sind zwei Knechte aus der Kolonie Beng, sie haben nach anfänglichem Leugnen beide Attentate eingestanden. Die Schuldigen wurden verhaftet und in das Gefängnis in Gardelegen eingeliefert.

### Folgeschwere Äthylens-Explosion.

In einer Fabrik für Elektrometallurgie bei Biet (Frankreich) transportierten einige Arbeiter einen Karbidblock zum Trockenturm, als plötzlich durch die Berührung des Karbids mit dem vom Schmelz durchdrungenen Boden eine heftige Äthylens-Explosion erfolgte. Fünf Arbeiter erlitten schwere Brandverletzungen. Zwei wurden in fast hoffnungslosem Zustande nach dem Spital von Grenoble geschafft.

### Luftschiffahrt.

Die Hoffnung, daß die Insassen des seit dem 13. November auf der Nordsee verirrten Ballons „Sarr“ sich auf ein Fischerboot retten konnten, ist nunmehr auch gesichert, denn fünfzig Fischerboote, die seit jenem Sonntag in See waren, sind inzwischen zurückgekehrt und melden, daß sie den verirrten Ballon überhaupt nicht gesehen haben. Es steht somit leider außer Zweifel, daß die kühnen Luftschiffer, die nicht an der Küste landen, sondern England oder Skandinavien erreichen wollten, diesen Versuch mit dem Leben bezahlten.

Das in Frankreich für England gebaute Luftschiff „City of Cardiff“ verließ seine Halle bei Paris und unternahm einen halbstündigen Flug. Hierbei geriet es in eine Gruppe Bappelbäume. Landeuten gelang es zwar, den Ballon wieder flottzumachen, jedoch ist die Hülle etwas beschädigt worden.

## Gerichtsballe.

Innsbruck. Der Leutnant Krieger vom ersten Tiroler Kaiserjäger-Regiment, der vor einiger Zeit, nachdem er sich mit einer Berliner Dame verlobt hatte, nach Unterschlagungen zum Nachteil seiner Regimentskasse in die Schweiz geflüchtet war, stand vor dem Innsbrucker Garnisongericht. Er wurde zu dreieinhalb Monaten Kerker und Verlust der Offizierscharge verurteilt.

Essberg. Der Führer des wegen Fischens auf dänischem Seegebiet eingeschleppten deutschen Fischdampfers „Senator Munken“ wurde zu 1600 Kronen Geldstrafe verurteilt; die Fischereigeräte wurden beschlagnahmt.

Er ging in der Tat zu Bette. Heimlich schrieb er dann an Herrn von Böncke einen Brief, den sein Vorgesetzter besorgte.

Seine Mutter kam mehrmals zu ihm herein. Ruth war ausgegangen auf zwei Annoncen, die sie den Morgen unter der Rubrik „Gefucht“ gefunden hatte. Als gegen Abend Böncke sich melden ließ, bat Arnold seine Mutter, sie allein zu lassen; er hätte Dienst-sachen zu besprechen.

Unterdes hatte Ruth ihr Glück in einer Bekleidungs-Handlung versucht, wo eine „Dame“, mit der doppelten Buchführung vertraut, verlangt wurde. Leider zu spät! Die andere Annonce machte ihr wenig Hoffnung: „Kassiererin für ein großes Konfektionsgeschäft.“ In der Nähe des Schlossplatzes. Sie hatte noch eine erhebliche Strecke zu laufen. Es wurde schon dunkel, und oben drein hing es an zu schneien. Sie fühlte den Wind ihr Gesicht schneiden, und eine ungewöhnliche Kälte in den Gliedern. Vielleicht, weil sie seit dem Morgentafel nichts Warmes mehr genossen hatte. Die Zeit fehlte. Wenn sie das Mittagessen abgewartet hätte, so wäre es ja noch später geworden. Unterwegs in eine Konditorei zu gehen, verschmähte sie aus wirtschaftlichen Gründen. So verpöchte sie zu der Kälte auch einen leeren Magen und eine Anwandlung von Melancholie.

Das alle hörte auf, als sie das große, elegante Konfektionsgeschäft betrat und nicht schon in der Mitte ihrer Frage mit einem „Bezaure“ unterbrochen wurde.

(Fortsetzung folgt.)



## Der Kgl. Sächs. Militärverein

"Saxonia"

feiert morgen Sonntag im Gasthof zur goldenen Sonne sein  
**45. Stiftungsfest**,  
bestehend in Konzert, Aufführungen und Ball.

Anfang 6 Uhr.  
Hierzu werden die Kameraden nebst ihren werten Damen und Gästen nochmals freundlichst  
eingeladen.

Vereins- und Ehrenzeichen sowie Orden sind anzulegen.

D. B.



## Männergesangsverein.

Dienstag, den 29. November begeht der Verein sein

**48. Stiftungsfest**

durch Konzert und Ball im Gasthof zum deutschen Hause.

Beginn des Konzertes abends 8 Uhr.

Eintritt für Nichtmitglieder 30 Pfg.

D. B.

## Volkskunst-Ausstellung

im Gasthof zur Rose in Brettnig.

Vom 27. November bis 4. Dezember.

Gute, billige, preiswerte Bücher für Erwachsene, reiche Jugendbibliothek, Teubners, Volgeländer, Buchmuthbilder und Kunstwartbilder, religiöse Kunst und Volkskunst, Frauenbücher, Friedhofskunst, Aeromik.

Täglich von 12 Uhr mittags geöffnet bis abends 1/10 Uhr. Sonntag von 11-6 Uhr.

Eintritt umsonst!

Eintritt umsonst!

Herglisch ladet ein

der ev.-luth. Jünglingsverein Brettnig.

Pfarrer R. C. A. K. E. L., Dorf.

## Schützenhaus.

Morgen Sonntag

**Große öffentliche Ballmusik**,

wozu höflichst einladet

Georg Hartmann.

## Gasthof zur grünen Aue.

Sonntag, den 27. November:

**Feine Tanzmusik** mit Boßbierrummel.

10 Uhr: Große Festpolonaise.

Anstich von hochfeinem Boßbiere.

Es ladet ergebenst ein

P. Naumann.



## Class-Schnellnäher „D“

mit Antebel und Kugellagergestell, bestgeeignete Maschine für Schürzen- und Blusennäher, sowie Hausgebrauch.

Adler-, Opel-, Wertheim-Nähmaschinen.

Lieferung gegen geringe Teilzahlung.

Vertr.: Hlw. Geißler, Großröhrsdorf Nr. 28.

Fahrrad- und Nähmaschinenhandlung.

Wissenschaftliche

## Selbst-Unterrichts-Werke

Methode Rustin verbunden mit Fernunterricht.

Der wissenschaftlich gebildete Mann.

Das Gymnasium.

Das Realgymnasium.

Die Oberrealschule.

Das Abiturientenexamen.

Die Höh. Mädchenschule.

Die Studienanstalt.

Das Lyzeum.

Das Lehrerinn.-Seminar.

Das Konservatorium.

Die Handelsschule.

Einjährig-Freiwillige-Prüfung.

Der Präparand.

Mittelschullehrer-Prüf.

Der gebildete Kaufmann.

Der Militäranwärter.

Der Bankbeamte.

Das Konservatorium.

Diese ausgezeichneten 11 Werke bezwecken: 1. den Besuch wissenschaftl. Lehranstalten vollständig zu ersetzen; 2. eine umfassende gediegene Bildung zu vermitteln; 3. auf Examen vorzubereiten. Der Zweck wird erreicht: a) dass der Unterricht wissenschaftlicher Lehranstalten auf das Sorgfältigste nachgeahmt wird; b) dass der Unterricht in so einfacher und gründlicher Weise erteilt wird, dass jeder den Lehrstoff verstehen muss; c) dass durch dauernde Selbstprüfung, fortgesetzte Wiederholungen und ständige Übungen das Erlernen dauernd befestigt wird; d) dass bei dem Fernunterricht auf die Veranlagung jedes Schülers besondere Rücksicht genommen wird. Probe-Sammlung von Dank- und Anerkennungs schreiben kostenlos. Kleine Teilzahlungen. Ansichtsendungen bereitwillig.

BONNEN & HACHFELD, POTSDAM. SO.

Empfehle mein

## Lager erstklassiger Nähmaschinen,

sowie Ersatzteile und Zubehör.

Teilzahlung ist gestattet. Gebrauchte Maschinen werden in Zahlung genommen.

Heinrich Städtler, Schlossermeister, Großröhrsdorf.

## Konkurs-Ausverkauf.

Das Warenlager der Firma F. A. S. Schölzel & Sohn in Brettnig gelangt jetzt zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum

**Ausverkauf.**

Beste Gelegenheit, für die Weihnachtszeit in Schürzen, Kleiderhosen, Bettbezüge, Hemdenhosen, Besätze und sonstige Weihnachtsgüter vorteilhafte Einkäufe zu machen.

**Rechtsanwalt Kepler,**  
Konkursverwalter.

## Gegen rauhe Haut

rissige, aufgesprungene, rote Hände ist KOMBELLA, die nicht fettende Hautcrème unerreicht. Sie können KOMBELLA auch am Tage ohne jede Berührung verwenden und werden sich dadurch Frische und bewahren. Gegen Mitesser, Flecke, Jugend ihres Teints, Wimpern, Pusteln, u. Sommersprossen gibt es nichts Besseres wie KOMBELLA. Neben KOMBELLA verwenden Sie bitte die berühmte KOMBELLA-Seife, Sie werden von deren Milde und Wirkung überrascht sein.

nur

## KOMBELLA

Kombella kostet per Tube 160 und 100 Pfg., kleine Tub. 20 Pfg., Kombella-Seife 50 Pfg. In Brettnig u. haben in der Drogerhandlung von Theodor Korn.

## R. S. Militärverein.

Morgen Sonntag

**Monatsversammlung.**

Anfang 4 Uhr.

Einkassieren der fälligen Monatssteuern.

6 Uhr Abmarsch zum Stiftungsfest des

Brudervereins „Saxonia“.

Zahlreicher Beteiligung steht entgegen.

D. B.

## Radsfahrerklub Großröhrsdorf.

Heute Sonntag abends 1/9 Uhr

**Monatsversammlung**

im Gasthof zum Kronprinz.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht d. B.

## Lange Stiefel,

besal. Stulpenstiefel für Kinder in allen

Größen empfiehlt

Max Böttcher.

Feine

**Nähmaschinen**

mit Stid- und Stopfapparaten.

**Waschmaschinen in Dampf**

auf jeden Kessel

Mark 25. (Patent Waschlu.)

**Wringmaschinen.**

Diebes- und feuerfeste

Wert- und Geldkassetten

zum An- und Aufschließen.

**Geldschänke**

auch zum Einmauern.

Alte mit in Taufsch.

**Fritz Zeller.**

Neu!

**Taschenlampen-Batterie**

noch dem neuesten Verfahren hergestellt, längste

Brenndauer a. Std. 75 Pfg., gewöhnliche

Batterie 40, 45 und 50 Pfg., kompl. Taschen-

lampen von 85 Pfg. an, kompl. Lichtanlagen

für Schlafstuben von 2,00 Mk. an, Licht-Sie-

mente, 200 Brennstunden 3,50 Mk., Daram-

lampen für die Kleinelbeleuchtung, Elektrifizier-

Apparate, Elemente, Glöden, Motore, Dyna-

mos u. f. w.

Alwin Geißler.

Großröhrsdorf Nr. 28.

## Die Einzige

beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen

alle Hautunreinigkeiten und Haut-

auschläge, wie Mitesser, Finnen, Flechten,

Blüthen, Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte

**Steckenpferd Teerschwefel-Seife**

von Bergmann & Co., Radebeul

a. Std. 50 Pfg. bei Theodor Korn.

Die altbekannte Bettfedern- und Daunen-

handlung von

**Maria verw. Voigt**

in Putsnik, Schloßstr. 104

empfiehlt gute reine

**Bettfedern**

zu billigen Preisen.

## Deutsches Haus.

Morgen Sonntag

**Bratwursthäuschen,**

verbunden mit

**Boßbierfest.**

Ergebenst ladet dazu ein

O. Haufe.

Am vergangenen Sonntag den 20. d. M.

abends ist ein prächtiges **Damen-**

**handtäschchen** mit Inhalt im Nieder-

dorfe gefunden worden. Abgehoben im

Gemeindeamt.

Empfehle

**russische Gummischuhe**

(Petersburger), sehr haltbar, in allen Größen,

nur 1 St., wenn mit Dried und 1860 ver-

sehen, worauf ich meine werte Kundsch.

besonders aufmerksam mache, da vielfach andere

Fabrikate als Petersburger verkauft werden,

welche minderwertig sind. **Max Böttcher.**

**Modellschlitten und**

**Schlittschuhe**

empfiehlt

Georg Horn, Mechaniker.

Kirchennachrichten von Brettnig.

1. Advent: Beginn des neuen Kirchenjahres.

8 1/2 Uhr: Beichte und Abendmahl. 9 Uhr:

Predigtgottesdienst: Text: Lukas 1, 67-79.

Nach der Predigt feierliche Einweihung des

neugewählten Kirchenvorstandesmitgliedes Herrn

Suttschneider Clemens Böttcher.

1/12 Uhr: Feierliche Eröffnung der Volks-

kunstausstellung im Gasthof zur Rose.

Nachmittags 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst.

Geboren: dem Tagelöhner Max Otto

Grundmann eine Tochter.

Ev.-luth. Jünglingsverein: Sonntag-Abend-

versammlung fällt aus. Die Mitglieder, vor

allem die Vorstandmitglieder wollen sich

pünktlich 1/12 Uhr in der Rose einfinden

zur Ausstellungseröffnung.

Ev.-luth. Jungfrauenverein: Mittwoch

abends 8 Uhr: Besuch der Volkskunstausstellung

in der Rose.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.

Geburten: Max Martin, S. d.

Autobesitzer Max Gotthold Boden Nr. 49.

— Friedrich Johannes, S. d. Fabrikarbeiters

Friedrich August Hofmann Nr. 1311. — Paul

Egon Armand, S. d. Stanzers Paul

Hermann Gude Nr. 103 b. — Martin Erich,

S. d. Fabrikarbeiters Martin Julius Hennig

Nr. 57 f. — Alfred Willi, S. d. Fabrikarb.

Edwin Hermann Haufe Nr. 125 a.

Sterbefälle: Privatus Friedrich

August Runoth Nr. 108, 80 J. 2 M. 8 T.

alt. — Landmann Wilhelm Adolf Werthold

Nr. 226 b, 70 J. 4 M. 9 T. alt. — Max

Erich Steglich, S. d. Tagelöhners Paul

Richard Steglich Nr. 253, 6 M. 22 T. alt.

— Jno. Rentner Karl Heinrich Wiggach Nr.

45, 86 J. 9 M. 9 T. alt.

## Marktpreise zu Ramens

am 24. November 1910.

	höchster Preis	Preis.		höchster Preis	Preis.
50 Rilo	1. P.	1. P.	50 Rilo	1. P.	1. P.
Rohr	7 25	7 —	50 Rilo	8 —	8 —
Beizen	9 25	9 —	Stroh	1200 Pfd.	28 —
Gerste	8 —	7 —	Butter 1 kg (wäcker)	2 50	2 50
Hefenmaur	7 50	7 30	(niebiger)	2 30	2 30
Heideborn	9 —	8 50	Größen 50 Rilo	17 50	17 50
Hirse	17 —	16 —	Kartoffeln 50 Rilo	2 70	2 70



# Illustrirtes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

## Einem Kleinmütigen.

Wißt du dich denn zu Tode grämen,  
Wenn sich die Menschen deiner schämen?  
Tritt ohne Furcht in deiner Kraft hervor;  
Was kümmert dich der goldne Thor?  
Verächtlich ist gewiß der Mann,  
Der ohne Grund verachten kann.

Der Weise fragt nicht, ob man ihn auch ehrt;  
Nur er allein bestimmt sich seinen Wert;  
Ganz unbesorgt um Ruhm und Schmach,  
Weht er dem elken Richte nach,  
Und hat er durch Vernunft nur einen Freund gewonnen,  
So hat die Vorse gut gesponnen.

Johann Gottfried Krause.

## Das Igelschlöbchen.

Roman von Alwin Römer.

(Fortsetzung.)

Sartorius zuckte die Achseln und hob die Augenbrauen hoch. Eine gepörrte Frage mit bösen Erfahrungen vor der offenen Freile- kammer konnte nicht unentdeckt bleiben. Als Rechts- beflissener wußte er nur zu gut, daß dieser Gewaltstreich seiner Klientin schaden konnte; aber andererseits kostete ihn der Schaber- nach doch mächtig, der dadurch dem Prozeßgegner ge- schah. Und eine schärende Stimme in ihm ließ sich nicht zum Schweigen bringen, eine Stimme, die hä- mlich feststellte: die- ser Prozeßgegner ist auch Dein Re- denbubler, und wenn Du nicht alles aufbietest, ihm den Weg in das Hallingerische Gebiet zu verlegen, so triumphiert er zuletzt doch über Dich! — War es da nicht klug, wenn er den Streit ver- tiefte und ver- schärfte und der

alten, rechtshaberischen Frau ihren Willen ließ? — „Als Ihr Rechtsvertreter, liebe Frau Hallinger, muß ich ja sagen,“

(Nachdruck verboten.)

„Als Ihr Rechtsvertreter, liebe Frau Hallinger, muß ich ja sagen,“ orakelte er endlich, „ein tat- sächliches Recht dazu haben Sie vorläuf- tig nicht, und es wäre vom juristi- schen Standpunkt aus vielleicht ein Fehler, so vorzu- gehen. Vom rein menschlichen Stand- punkte jedoch — Temperament ist eben Temperament, und ehe ich mir jeden Tag durch dieses höhnische Vorbeipazieren die Galle erregen lasse, möchte ich mög- licherweise zu dem gleichen Ausweg kommen, um den Gegner auf diese Art wenigstens mit langer Nase heim- zuschicken! Aber nie gesagt: das Gericht kann unbeachtet des endgültigen Er- kenntnisses verfü- gen, daß Sie die Bräute zunächst wie- derherzustellen ha- ben, Selbstverständ- lich kann man sich



Modin, der große französische Bildhauer, der seinen 70. Geburtstag feierte, mit seiner Gattin.



an dieser Verfügung eine Weile vorbeidrücken und die Sache gleichfalls verdrängen, bis vielleicht das Endurteil schließlich doch noch früher kommt als die Befolgung des Zwischenverlangens! Na — und dann wäre ja alles in schönster Ordnung!"

"Ich verstehe, wie Sie es meinen. Die Geschichte wird gemacht! Mein Recht ist ja jenenklar!"

"Durchaus meine Auffassung. Wenn der Gegner nicht schriftliche Unterlagen für das von ihm behauptete Abkommen beizubringen vermag — und das hat er bisher nicht gekonnt und wird es aller Voraussicht nach auch in Zukunft nicht können, dann muß das Gericht zu unseren Gunsten entscheiden!" ließ sich Sartorius vernehmen, und natürlich war das seine Musik für das Ohr der fehdelustigen Tante.

Näthe Walberg hatte inzwischen eine geradezu ideale Brutstätte für die zu verfassende Reichs-epistel gefunden. Dicht hinter dem plötzlich abschließenden Buchenwaldstreifen war sie über eine mit Birkengebüsch und jungen Fichten bestandene Schöpfung in einen stattlichen Tannenwald gekommen. Die Tempelsäulen standen die Randriejen, deren unteres Gezweig längst abgeholzt war, während weiter drin Jahrgänge geringeren Alters, aber doch auch schon von ganz annehmbarer Höhe, in die blaue Sommerluft emporstrebten und die ganze Gegend mit einem so wunderbaren Harzduft erfüllten, daß Käthe unwillkürlich an das Tempelhofer Feld denken mußte, wo im Dezember alljährlich, dicht hinter dem Großgörschen-Bahnhof, die Kiejenberge der Weihnachtsbäume für das ganze große Berlin aufgestürzt lagen und ihren kräftigen Waldhauch über all die benachbarten Straßenzüge der Kreuzberggegend wogen ließen.

An einem der mächtigen Randstämme erblickte sie zu ihrem belien Erstaunen eine ganz regelrecht gezimmerte, höchst bequeme Sprossenleiter, aus dem gleichen Holz hergestellt, ungeschält und gar nicht auffällig. Nur der eine der beiden Holme war herbeigebracht worden. Es war ein toter Stamm, gleichfalls noch mit der

Minde bekleidet und ganz so aufgestellt, als ob er zwischen den lebendigen gewachsen sei. Den anderen bildete die stolze Tanne selbst. Am Ende dieser ins Wipfelwerk führenden Treppe aber fand sich ein sachgemäß hergestellter, augenscheinlich geräumiger, bequemer und geschützter Sitz, von dem aus man einen prächtigen Blick in die

Kunde, über Waldwiesen und Lichtungen hinweg, haben mußte.

Näthe hatte als Großstadtkind wohl manchmal die Berliner Steniers in phantastischen Trapperkostümen zu den Bohnhöfen laufen sehen, die Büchsen in schönen gelben Lederfutternalassen über der Hüfte und offensichtlich von jedem respektvollen Blick befriedigt, den sie unterwegs auffingen; doch über das edle Weidwerk selbst im Wald und auf der Heide war sie nur höchst ungenügend unterrichtet. So hatte sie auch nicht die geringste Ahnung von dem Zwecke dieses sonderbaren, aber recht einladenden Nistchens. Auf unvorsichtige Neugierde von diesem versteckten Bockshaus zu lauern und sie dann triumphierend niederzufallen, wäre ihr überaus verrückt erschienen. Sie begte in dessen die dunkle Vorstellung, hier die Trümmere eines sinnig rekonstruierten Förtens zu entdecken, und da der Platz augenblicklich unbezogen und weit und breit keine Menschenseele in der Nähe war, so konnte sie sich nicht enthalten, nach einem kühnen Entschluß den lodenden Aufstieg in die grüne Wipfelherlichkeit vorzunehmen. Bald war sie oben angelangt. Ach, es war noch viel köstlicher, als sie es sich branten ausgemalt. Zwar mußte man ein bißchen turnen, um schließlich auf die zwei Bankplanen zu kommen. Aber in diesem Maße hatte sie immer ganz Anerkennungswertes geleistet. Mit einem flotten Ruck nahm sie das letzte Hindernis, setzte sich ansatzend zu recht, legte die handliche, sich in einem Scharnier bewegende Querleiste als Halt vor sich in die laubereingekleidete Sänstzarge des toten Stammes und befand sich nun sicher wie in einem Babykribbchen inmitten des würzig duftenden Nadelgezeins.



Die Garcia-Brücke und das Hotel in Blumenau.



Die Blumenaustraße in der deutsch-brasilianischen Kolonie Blumenau.



Die deutsche Kolonie Blumenau, der Schauplatz der Ereignisse.

In den blutigen Ausschreitungen gegen Deutsche in Brasilien. Die brasilianischen Regierungsbehörden und die Angehörigen der Garnison, unter der sich manche zweifelhaften Elemente befanden, hatten durch fortgesetzte Provokation die deutschen Kolonisten derart herausgefordert, daß es zu einem blutigen Zusammenstoß kam. Eine diplomatische Aktion ist eingeleitet. Die blühende Kolonie Blumenau im Staate Santa Katharina wurde vor sechs Jahrzehnten von deutschen Einwanderern gegründet, ihr Gebiet umfaßt etwa 7000 Quadratkilometer mit einer auf circa 50000 Seelen angewachsenen Bevölkerung, die zum größten Teil ihre Deutschheit beibehalten hat.



Ach, und so ungestört! Wie von der bösen Welt drunten abgeschnitten! Ganz sich selber überlassen! Ein wohliger Seufzer hob ihre feingekrümmte Brust: wenn jetzt der schreckliche Brief an Helga nicht gewesen wäre, ganz ideal glücklich hätte sie sich hier fühlen können!

Aber um den Brief zu entwerfen, war sie ja hergekommen. Sie durfte sich also nicht ablenken lassen, weder von dem Blick über die sich gelb färbenden Weizenfelder drüben, an dessen Rande sorglose Gassen postierliche Männchen machten, noch von jenem nach links hin in die vielen hundert zu ihr aufstrebenden Tannenspitzen hinein, die sich wie zu einem reglosen grünen Meer verdichteten, je weiter sie von ihrem Thronstübchen entfernt waren.

Nachdenklich ließ sie den Kopf sinken, schob sich eins der mitgenommenen leeren Blätter auf die lateinische Weisheit und begann zu frikeln. Aber sie kam vorläufig nicht über die Anekdote hinaus. Nach der „lieben, besten Helga“ entstand eine lange, lange Pause. Dann wurde wohl brügend ein Seufzer verhaucht, aber auch gleich hinterher wieder durch eine nahe mörderische Bleistiftstriche als ungeeignet verdammt.

Bekümmert ließ sie endlich die Hände mit Buch und Bleistift fallen, legte den armen Kopf gegen die harte, aus derben Knüppeln gezimmerte Rücklehne und starrte durch das grüne Szeneriewerk zu dem lichtblau bereinigenden Himmel empor.

So sah sie eine ganze Weile, auf die mahnenden und widerstehenden Stimmen in ihrem Innern hörend. Als und zu klaren Fingerringen an ihr Ohr, ein verwunderliches Gezwitscher über den fremden Waldgast: von einem ziemlich nahen Tannenspitzen blüht eine graubraune Drosselmutter ihren hungrigen Nachwuchs zusammen. Ein paar Spechte hämmerten sich fern im Holz ihre Abendmahlzeit aus den Stämmen: einmal freilich auch ein Säher auf, zeternd und warnend, als ob er irgendwo ein Feuerrohr erluchtet habe. Und es war doch ringsum kein menschliches Wesen im Holz!

Nun aber wurde Kindergepläuder laut. Ueber den nahen Hügelrücken kam ein Trüpplein heraufgezogen und einige sich über ein Lied.

Ein Männlein steht im Walde, ganz still und stumm.  
Das hat von lauter Purpur ein Mäntlein um ...  
Läuten die frühen Stimmen auf, und Käthe lugte durchs Gesträuch, die Sänger zu erkennen. Barfuß und barhäuptig kamen sie durch das Holz marschierend, Strümpfe von allerlei Gestalt in den Händen. Auch ein paar Emaille-Eimerchen waren darunter, in denen sie das Mittagessen für die draußen arbeitenden Väter ins Holz getragen haben mochten.

Eilfertig schlüpfte ein Gischbörchen über den Waldboden und huschte an einem der braunen Stämme hinauf, scharf herunterbühend, ob wohl Gefahr im Anzuge sein könne.

Jetzt aber änderte sich die Szene. Aus einem schmalen Tannenspalt trat plötzlich ein alter, barbeißiger Forstwärter den Singenden entgegen und verpörrte ihnen den Weg. Wie auf Kommando brachen sie ab in ihrem Lied und drückten sich schon auf die Seite, um so rasch wie möglich an dem Grimmbart vorbeizuschlüpfen.

Aber das ließ er nicht geschehen.  
„Stillstand! Ihr Stromerbock!“ wettelte er sie an.  
„Ihr seid in den Heidelbeeren gewesen. Voller Köpfe und blaue Mäuler! Das hat Euch gefallen, was? Aber wo sind Eure Beerenketten? Vorgezeigt, Ackerbunde! Hört! Wer keinen hat, wird aufgeschrieben, und der Vater zahlt Strafe, daß nur alles knack!“

Käthe horchte geipont hinüber.  
„Gerrgott, ist das ein Brummhör und Leutenplager!“ dachte sie unwillig.

Das Gemurmel von ein paar beklommenen Stimmchen drang zu ihr. Aber sie verstand die Worte nicht. So leise pörrte das herangestiegene Völkchen.

„Habt keine?“ knurrte der Alte jetzt wieder auf. „Na, das müßte ich ja. Ihr dreiften Ganner! — Also dann sagt mir mal schön Eure Namen der Reihe nach! Und zwar laut, und nicht etwa flüsternd, damit ich Euch Stillschaff belangen kann!“

Natürlich gab es sogleich ein Wehklagen und Schluchzen, das den Alten jedoch nicht nachgiebiger zu stimmen schien. Er lachte nur böse, wie ein rechter Rübezahl, mußte Käthe denken.

Der größte der Bubben war der einzige, der sich nicht hatte einschüchtern lassen. Steh trat er vor und erklärte tapfer: „Unsere Beeren sind alle aus dem Eichenkamp, der dem Herrn Meeberg gehört! Dort dürfen wir ohne Zettel lesen. Herr Meeberg hat's herumsagen lassen!“

„Dergleichen bringt Ihr immer vor, wenn man Euch erwischt!“ schnauzte der Misanthrop ungläubig. „Damit löse ich mich aber nicht dumm machen!“

„Es ist ganz gewiß so, Herr Forstwärter!“ versicherte der tapfere Wortführer, und eine schlüchterne Zustimmung der anderen wurde laut.

„Nä!“ nicht so unerschämte, Bengel!“ entrüstete sich der Grimmbart und hob seinen derben Wanderstock. „Sonst hau' ich Dir den Bude! voll, eh' Du Dich's verziehst!“

„Ich lüge nicht!“ verteidigte sich erregt über diese Bedächtigung der Junge, während aus dem bedrohten Trüpplein hier und da schluchzende Töne aufklangen.

„Raul gehalten!“ rief der Alte wütend und suchte mit dem Knüppel herum. Da konnte es das mutige Großstadtkind droben nicht länger mehr aushalten. Eilig schob sie ihr Buch auf die Bank und kletterte gewandt wie ein Akrobat in geradezu stürmischer Hast die Sprossen hinunter. Eine Minute später schon stand sie mit wogender Brust vor der erstaunten Gruppe, die sie wie eine Art Waldfee zu betrachten schienen. Natürlich nahm sie sofort energisch Partei.

„Seit wann darf man denn im Walde nicht mal ein paar Beeren mehr pflücken?“ fragte sie grollend und blühte den grünliden Alten mit ihren schönen braunen Augen herausfordernd an.

„Seit der Befehl dazu vom Forstamt gekommen ist!“ entgegnete er barsch und quitierte den Blick durch ein böses Funkeln seiner in schmerzlichen Hautfalten gebetteten, von buschigen Brauen überdüsterten kleinen Schweinsaugen. „Wer ohne Beerenzettel getroffen wird, soll notiert werden!“

„Und was kostet solch ein klägliches Beerenzettel?“

„Fünftundmanzig Pfennige, wenn Sie's durchaus wissen müssen.“ knurrte der Alte.

Käthe fing an, die Schar abzuzählen.  
„Zwei — vier — sechs — acht!“ konstatierte sie gelassen und holte ihr Geldtäschchen aus der Kleiderjacke. „Hier haben Sie das Silbergeld, und nun lassen Sie die armen Kinder ihres Weges ziehen!“

Dabei hielt sie ihm ungeduldig ein Zweimarkstück entgegen. Aber er schüttelte den grauen Kopf ablehnend.  
„Damit ist's nicht getan!“ höhnte er. „Wer notiert wird, muß Strafe zahlen! Der Fürst hat befohlen, streng darauf zu halten!“

„Der Fürst ist wohl ein bißchen ...“ entschlopfte es Käthe in nicht ganz unberechtigtem Horn. Und sie hätte bei nahe so etwas wie eine Majestätsbeleidigung vom Stapel gelassen, wenn sich nicht eine weitere Stimme mit einem Auf-lachen in die Debatte gemischt hätte, noch ehe sie den Satz vollenden konnte.

Ein bißchen verärgert, wollen Sie sagen, liebes Fräulein, weil ihm sein gehegtes Wild jetzt öfter beunruhigt wird!“ knippte der Aufstrebende an ihren Anfang an. „Da könnten Sie wohl recht haben; das ist er. Vielleicht auch nur der Herr Oberjäger! ... Aber diese kleine Kompanie hier, mein wackerer Herr Forstwärter, ist wirklich bei mir im Eichenkamp hontifiziert gewesen, wo die Rehe nur halb so nervös sind wie in den durchlauchtigsten Revieren! Also stecken Sie Ihr arrogantes Angebotenes Köpfgeld ruhig wieder ein, Fräulein Walberg! Wir aber zünden uns eine Friedenspfeife an, Markdieter, und machen ein anderes Geschäft, damit uns das Wetter nicht verderben wird.“

Damit holte Meeberg sein Zigarrenetui hervor und präsentierte es dem Waldschreden, während er den Kindern das Zeichen zum Weiterwandern gab.

„Markdieter, Rungens.“ rief er lustig. „Ihr dürft gehen! Aber nehmt mir die Mädels auch mit!“ Und wie ein los-gelassener Taubenschwarm stob die gerettete Schar von dannen.

Markdieter bediente sich mürrisch, ließ sich Feuer geben und zog mit Gebrumm über das Wetter, das die längste Zeit schon gewesen sei, und mit einem noch unverständlicheren Dank für das empfangene Rauchopfer die entgegengeleitete Strafe.

Sie haben ja mächtige Kurage, Fräulein Walberg.“ bemerkte Meeberg, als der Alte außer Hörweite war. Und dabei basteelte er an der Zigarre herum, an der sich beim Abschnitten der Spitze das Deckblatt ein wenig gelöst hatte.

„Wie kann man den armen Leuten für die mühsam genug zu sammelnden Beeren auch noch Geld abpressen wollen.“ sagte sie, noch immer erregt.

„Wir nehmen's hier, wo wir's kriegen.“ äußerte er mit ironischer Gemütslosigkeit. „Dafür erscheint der alljährliche Rechnungsabluß unserer künftigen Forstverwaltung auch viel erfreulicher als früher.“

(Fortsetzung folgt.)



## Gemeinnütziges.

**Unarischer Dose.** Man häutet ein Rinderfilet ab, spült es mit Speckreife, welche in Salz und Paprika umgedreht sind, und legt es in die mit gebräunter Butter und Zwiebelscheiben besetzte Pfanne. Während einer halben Stunde brät man das Fleisch unter fleißigem Begießen im Ofen braun, füllt einige Löffel sauren Rahm darüber, bestreut es mit Salz und läßt es noch  $\frac{1}{2}$  Stunde schmoren. Angerichtet, wird der Braten mit Zitronenscheiben und Capern garniert, während man den Bodensaft in der Pfanne mit Wasser und Fleischart zu Sauce kocht und durch ein Sieb rührt.

**Türen zu reinigen.** Eine der schädlichen Reinigungsarten von Türen, Fensterbrettern, Fenstern, Möbeln usw. ist diejenige, die Scheuerbürste in eine Schmierseifenlösung zu tauchen und dann die Gegenstände damit zu reinigen. Von dieser stark ätzenden Seife, die sich im kalten Wasser nur schwer löst, bleiben in den Eden Reste zurück, die in verhältnismäßig kurzer Zeit sowohl Lack als Lackfarben angreifen und somit den Anstrich zerstören. Um dies zu verhindern, benutze man zur Reinigung von Türen, Fenstern usw. eine Lösung von Kernseife: 250 Gramm geschabte Kernseife in drei Litern kaltem Wasser aufgelöst. Die kleine Mühe, welche die Vereitung der Lösung verursacht, kommt im Hinblick auf den großen Nutzen wohl nicht in Betracht.

**Wurmvertreibung.** Gelbe Rüben oder Mören sind, nachtern genossen, ein wurmtreibendes Mittel, das besonders bei Kindern gute Dienste leistet.

## Allerlei.

**Frauen, die entsagen.** Unter allen „Bräuten Christi“ dürften wohl die Nonnen des Klosters der Karmeliterinnen am meisten Entfagung üben, ein freiwilliges Martyrium sich auferlegen im Sinne jenes Kreuzfahrers Petrus von Salabrien, der auf dem Berge Karmel in Palästina im Jahre 1166 den Orden als Mönchsorden stiftete. „Karmeliterinnen“ kennt die Geschichte seit 1452, wo der Karmelitergeneral Johann Baptist Soreth den weiblichen Orden gründete, dessen Kloster in Aylesford in England steht. In schwarze Mitten mit verhängten Gesichtern gekleidet — die Kapuzen lassen nur für die Augen einen Blick zu Boden —, breitschultrige weiße Hüte mit schwarzem Futter darüber, leben die Nonnen in streng abgesonderten Zellen. Nur Gebet und Gottesdienst, Handarbeit und Gartenbau führen sie zusammen, doch haben sie hier am größten Teil des Tages strenges Schweigen zu beobachten. Außerdem dürfen sie keine irdischen Güter besitzen und niemals Fleisch essen. Die Klosterzellen

sind höchst einfach eingerichtet und gemahnen durch die überall angebrachten Totenschädel an das Land des ewigen Schweigens. Das Stammlöcher der Karmeliter in Palästina wurde nach wiederholter Zerstörung von dem „Lebenden König“ im Jahre 1821 wieder aufgebaut und gewährt Reisenden gastfreie Aufnahme.

## Rätsel.

### 1. Rätzel-Bild.



Wo ist der Knappe?

### 2. Rätsel.

Dem eiligen Winterfroste, der Sonne glühendem Brand  
Tröh ich mit gleichem Mut und Hehe unterwand,  
Wo mich die Pflicht befiehlt; stets bin ich ganz alleine,  
Auch hab ich Arme wohl, nur fehlen mir die Beine,  
Und manchem Schwächer gleich, zeig ich dir ohne Mühe  
Sogar gern den rechten Weg, doch selbst geh ich ihn nie.

Lösung: 1. Rätsel: 1. Knappe, der unter dem Tisch ist. 2. Rätsel: 1. Knappe, der unter dem Tisch ist.

## Lustige Ecke

### Praktisch.

Freund (zum jungen Ehemann, den er eben vom Bierdemerger kommen sieht): „Wie, Deine Frau kocht Pferdefleisch?“

„Warum nicht? Sie verdirbt ja einsteilen doch noch Alles. Auf diese Weise wird die Kocherei wenigstens nicht so sehr teuer!“

### Aus der Schule.

Lehrer: „Weißt Du, was Deimonch ist?“

Schüler: „Ja!“

Lehrer: „Wart Du denn schon einmal verkehrt?“

Schüler: „Nein!“

Lehrer: „Nun, wann hast Du denn Deimonch geholt?“

Schüler: „Wenn ich nachhaken mußte!“

### Schwer ausführbar.

Chef (zum Angestellten): „Weilchen war ein Stellsuchen-der hier, der sich um Arbeit beworben hat; haben Sie sich seine Adresse notiert?“

Angestellter: „Gewiß, ich habe sie aber verlegt und kann sie nicht wiederfinden.“

Chef: „Na, da schreiben Sie dem Mann, er soll seine Adresse nochmals einreichen.“



### Arithmetische Scherzerei.

„Ich möchte nur wissen, wie es unserem Freunde Müller gelang, so rasch die Reizung des reichen Fräuleins Schneider zu gewinnen?“ — „Ganz einfach, er überreichte ihr zu ihrem achtundzwanzigsten Geburtstag zwanzig Rosen.“

### Im Zigarrenladen.

Herr (zum Chef): „Ich komme, um Sie um die Hand einer Ihrer Fräulein Töchter zu bitten!“

Zigarrenhändler: „Sehr gern, wünschen Sie hell, dunkel oder mittelhart?“

### Nach den Hitterwochen.

Sie: „Albert, was hast Du eben? Du bist ja so nachdenklich!“

Er: „Liebes Kind, das interessiert Dich nicht, woran ich gerade dachte!“

Sie (schmollend): „Aber, Albert, wie kannst Du an etwas denken, was mich nicht interessiert?“

### Eine Geburtstagfeier.

Frau Pfanzel, warum sind denn Sie und ihre lieben Kinder heute gar so nobel angezogen?“

„Ja, wissen Sie, heute ist der Geburtstag meines Mannes, und den wollen wir doch würdig feiern! Wir machen eine Landpartie!“

„Zu! Und da lassen Sie Ihr Haus ganz ohne Aussicht?“

„O nein, mein Mann ist ein guter Kerl — der bleibt daheim und pakt auf!“

Text und Verlag: Neue Berliner Verlagsgesellschaft, Berlin, Friedrichstr. 40. Verantwortlich für die Redaktion der Neuen Berliner Verlagsgesellschaft, Berlin, Friedrichstr. 40.



# Beilage zu Nr. 95 des Allgemeinen Anzeigers

Sonnabend, den 26. November 1910.

Druck und Verlag von H. Schurig, Bretnig.

## Zur Herbst- und Winter-Saison

empfehle ich in großer Auswahl

### Winter-Paletots, Doppel-,

Unterziehjacken, Schwiizer, Unterhosen, Mägen und Hüte, Hemden in Normal und Barquent, Arbeitskleidung und Jacken in verschiedenen Qualitäten, Farben und Größen, Kragen, Manschetten und Chemisettes, Kravatten in den neuesten Mustern.

Gleichzeitig empfehle ich

### Hemdenbarchent

in verschiedenen Qualitäten und Preislagen.

Ich bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

**Max Hörnig,**  
Schneider.

## Bruno Nitzsche,

### Klempnerei Bretnig,

empfehle ich ein großes Lager von in jedem Haushalt gebräuchlichen Artikeln als: emailliertes, gusseisernes

### Koch- und Küchengeschirr,

Porzellan, Glas- und Steingutwaren,

verzinkte, vergante und lackierte Blechwaren, Lampen sowie alle Sorten Lampenteile, alle Sorten Docht und Cylinder, Küchenausgüsse, Wringmaschinen, Schornsteinaufsätze sowie alle Sorten Badewannen, aus extra starkem Blech selbstgefertigte Wasserkannen, Glaskannen, Milchkannen, Milchgelten, Schöpflöpfe, Ofenrohre und Ofenrohrknie sowie verzinkte Ofenrohre.

**Bau- und Wasserleitungsarbeiten, Reparaturen,**  
sowie sämtliche in mein Fach einschlagende Arbeiten werden prompt, schnellstens und billigst ausgeführt.

— Bei Bedarf bitte ich um gefällige Berücksichtigung. —



Die Freude jeder Hausfrau ist die  
**Dampfwaschmaschine „System Krauss“**,  
welche die Wäsche in der halben Zeit kocht und gründlich reinigt.  
Mit Rücksicht auf die Schonung der Wäsche sind 75 % Ersparnis  
nicht überschätzt. Das Drehen kann ein Kind verrichten. Broschüre  
gratis von

**Bernhard Hähner, Chemnitz**

i. Sa. Nr. 408.

Verkaufsstelle:

**Georg Horn, Mechaniker, Bretnig.**

## Zur Herbst- und Winter-Saison

bringe mein reichhaltiges

### Schuhwaren-Lager

in Erinnerung und empfehle

**für Herren:** Filzstiefel mit hohem kräftigem Lederbesatz, starke Lederanzugstiefel mit warmem Futter, sowie kräftige rindlederne Zug- und Schnürstiefel,  
**für Kinder und Damen:** starke Schnür- und Knopfstiefel mit warmem Futter, desgl. Borkalfknopfstiefel, niedrige Tuckschuhe zum Schnüren, Lederhausschuhe mit warmem Futter, hohe Filz-Schnallenstiefel mit leichter Ledersohle in allen Größen usw.  
Bitte bei Bedarf um gütigen Zuspruch.

**Max Büttrich.**

das moderne  
**Waschmittel**  
wäscht in halber Zeit.  
Billigst im Gebrauch.  
Unschädlichkeit garantiert.  
Henkel & Co., Düsseldorf.

Henkel's Bleich Soda



## Ein Stärkungsmittel

### für Magenschwache

und solche, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen eine Unpässlichkeit des Magens, wie

Magenkatarrh, Magenkrampf,  
Magenschmerzen, Blähungen usw.

zugezogen haben, stellt das

### Dr. Engel'sche Baldrianum

in hohem Maße dar.

Baldrianum erweist sich bei solchen Unpässlichkeiten des Magens, wenn sie noch im Reime sind, als ein guter Magenwein von vorzüglicher Wirksamkeit und verhütet somit auch deren Folgeerkrankungen, wie Nervosität, Schlaflosigkeit, Schwindelausschläge, Beklemmungen usw.

Infolge seiner Zusammensetzung aus bestem Samoswein mit Baldriantropfen, Himbeersirup und Kirschsaff wirkt Baldrianum auch förderlich bei Stuhlverstopfung und zugleich stärkend auf den ganzen Organismus des Menschen.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum enthält absolut keine schädlichen Bestandteile und kann auch von schwachen Personen und Kindern selbst bei längerem Gebrauche gut getragen werden. Am besten nimmt man es frühmorgens nüchtern und abends vor dem Schlafengehen in einem Quantum bis zu einem Vöförglase voll. Kindern und schwächlichen Personen verdünnt man Baldrianum angemessen mit heißem Wasser und versüßt es noch mit etwas Zucker.

Das Dr. Engel'sche Baldrianum ist in Flaschen à M. 1,50 und M. 2,00 in den Apotheken, Drogeriehandlungen und besseren Kaufmannsgeschäften ganz Sachiens zu haben, in Bietnig beim Kaufmann **Theodor Horn** und in Großröhrsdorf, Bischofswerda, Radeberg, Pulsnitz, Elstra, Ramenz u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich**, Leipzig, 3 und mehr Flaschen Dr. Engel'sches Baldrianum zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

**Vor Nachahmungen wird gewarnt!**  
Man verlange ausdrücklich

**Dr. Engel'sches Baldrianum.**

### Messer und Gabeln

vom billigsten bis zum besten empfiehlt  
**Georg Horn.**

### Plättglocken

in Messing und Nickel, Spiritusplättglocken  
sowie Plättglocken empfiehlt **Georg Horn.**

## Waschmaschine die Beste,

— auf jeden Kessel komplett —

**M. 25.**

Halbe Zeiterparnis. Birta 200 Stück hier aufgestellt.

Vertreter:

**Fritz Seller.**

Telefon 43.

### Kaufet

nichts anderes gegen

## Husten

Heiserkeit, Katarrh und  
Verschleimung, Krampf- u.  
Reuchhusten, als die fein-  
schmeckenden

### Kaiser's

Brust-Caramellen

mit den „Drei Cannen“.

5900 not. begl. Zeugn.

v. Ärzten und

Privaten

verbürgen den sicheren Erfolg

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben bei:

**Theod. Horn**, Kolonialwh.

in Bietnig.

## Milde & Höhne,

Grossröhrsdorfer Möbelmagazin,

empfiehlt zu äußersten Preisen

## Möbel aller Art

in feinsten Ausführung,

ferner

Spiegel (moderne Trumeau)

Stühle

Vorflur-Garderoben

Kleiderländer

Büstenländer

Salonsäulen

Rauchtische

Serviertische

Handtuchländer u. -halter

Gardinenleisten

Witragenslangen

Vorliertenslangen

Bilder usw. usw.

Teilzahlung gern gestattet.

## Graue Segeltuchschuhe

(Turnschuhe) zum Schnüren mit Gromfohle,  
für Kinder und Erwachsene von M. 1,35 an  
empfiehlt **Max Bättrich.**

Gereinigte und geschlossene

Bettfedern und Daunen

in einfacher bis feinsten Qualität

von 2,50 Mark bis 6,25 Mark das Pfund.

— 5 Prozent Rabatt. —

**Theodor Hartmann.**

## Nähmaschinen

zum Hausbedarf und gewerblichen Zwecken von  
den berühmten Fabriken **Piesolt** und **Locke**.  
Reihen und **Dürkopp & Co.** Diese sind empfehlend  
zu streng soliden Preisen

**Georg Horn**, Mechaniker.

NB. Reparaturen schnell und billig.

## Visitenkarten

empfiehlt die fleißige Buchdruckerei.